

Liebe Kunst-Klassen 7.1 und 7.2!

Da ihr ja leider noch nicht zum Unterricht kommen könnt, stelle ich euch für die **nächsten zwei Wochen** eine weitere künstlerische Aufgabe auf die Homepage, die wir normalerweise gemeinsam erarbeitet hätten.

In den letzten Stunden vor den Ferien haben wir uns mit Strukturen in der Natur und in der Kultur beschäftigt. Dazu habt ihr die Bilder „Am Meeressstrand“ und „Gewebe“ gezeichnet.

**NEU:** Bearbeitet bitte abschließend zum Thema „Strukturen“ noch einige **Fragen zu Vincent van Gogh**, der viele Landschaftszeichnungen mit der Rohrfeder hergestellt hat und zu dem ihr den Zeitungsartikel lest. Druckt den Artikel aus, klebt ihn ein und schreibt die Fragen und die Antworten in ganzen Sätzen ins Kunstheft! Außerdem könnt ihr euch noch zusätzlich im Internet schlau machen...

Hier zunächst die Fragen, der Artikel ist auf der zweiten Seite!

### Vincent van Gogh

#### **Fragen zum Zeitungsartikel**

1. Äußere dich dazu, wie viel Van Goghs Bilder wert sind: Wohnzimmer-, Straße-, Brückenbild!
2. Wie viele Szenen, Bilder hat van Gogh in Arles gemalt und gezeichnet?
3. Wie lange blieb er in Arles?
4. Steht das gelbe Haus noch, in dem er einst wohnte?
5. Wie hieß sein Malerkollege, der ihn für zwei Monate besuchte?
6. Wie vermarktet die Stadt Arles heute van Goghs Aufenthalt?
7. Wie sah van Gogh eigentlich aus?

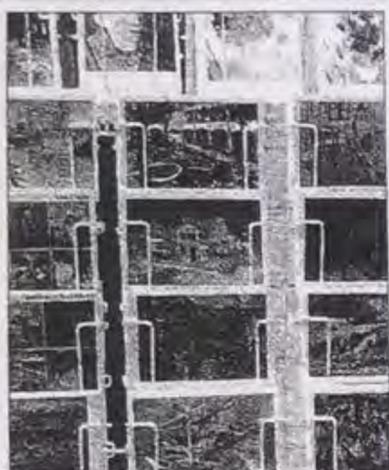
Und dann noch was zum Recherchieren im **Internet:**

1. Wann lebte van Gogh?
2. Welche Szenen malte er in seinen Anfängen?
3. Verkaufte er seine Bilder?
4. Welche Krankheit hatte Vincent van Gogh und wie starb er?
5. Wann zeichnete und malte er das bekannte Motiv „Zypresse mit Kornfeld in den Bergen“?

Bleibt gesund, ihr lieben Siebener. Bis hoffentlich bald ...

Eure Silke Grabowski-Kirst

# Spuren des Malers in Arles



**Postkarten** Motive, mit denen die Arlesianer einst nichts anfangen konnten, verkaufen sich heute prima.

## Van Gogh und Arles

Heute sind die Arlesianer froh, dass der spleenige Mann, der sich hier eines Nachts ein Ohr abschnitt, ihrer Stadt ein Denkmal für die Ewigkeit gesetzt hat. Zu Lebzeiten hat er nur ein einziges Bild verkauft. Nach seinem Tod änderte sich das schlagartig. 59,8 Millionen Euro brachte inzwischen sein „Porträt des Dr. Gachet“ – das bis heute teuerste Gemälde aller Zeiten. Kein einziges van Gogh-Original ist in Arles geblieben, nicht einmal das, das sein Arzt einst geschenkt bekommen und zum Abdichten seines Hühnerstalls verwendet hat. Schlimm ist das nicht, denn die Stadt ist auch so untrennbar mit dem Werk des holländischen Impressionisten verbunden: Wo sonst kann man Gemälde erwandern, die man nur aus Kunstbüchern kennt?

**Infos:** Maison de la France, Westendstraße 47 in 60325 Frankfurt, ☎ (01 90) 57 00 25, Fax: (0190) 59 90 61; Internet [www.ville-arles.fr](http://www.ville-arles.fr).



*Arles ist eine Kleinstadt mit römischer Vergangenheit, provenzalischen Stierkämpfen und mittelmeerblauem Himmel. Und man kann auf den Wegen des Malers Van Gogh wandeln.*

Arles. Eine Kleinstadtstraße auf sechzig Quadratzentimetern ist 30 Millionen Euro wert. Ein südfranzösisches Wohnzimmer auf weniger als einem halben Quadratmeter, das nichts als den Hintergrund für einen Mann mit Mütze bildet, bringt es auf mindestens 20 Millionen Euro.

Eine Klappbrücke am Kanal auf einem Stück Leinwand ist vollends unbezahlbar: Auf etwa 200 Gemälden und über 100 Zeichnungen hat Vincent van Gogh Szenen aus Arles und Umgebung festgehalten. Heute, 115 Jahre nach ihrer Entstehung, zählen sie zu den teuersten Gemälden der Welt. Mit jedem einzelnen davon hat er Kunstgeschichte geschrieben. Gebäude, Gärten, Menschen – gehandelt auf spektakulären Auktionen, ausgestellt in den bedeutendsten Museen rund um den Globus, lauter farbtintensive Visitenkarten Südfrankreichs.

Von Februar 1888 an hat der Mann aus Holland insgesamt 444 Tage in Arles gelebt und gemalt. Geblieben ist der Stadt nicht eine Zeichnung. Dabei ist der 35-jährige van Gogh nur durch Zufall in das provenzalische Städtchen am Rhône-Delta geraten. Wer heute hierher reist, tut es mit Absicht und ist zumeist auf den Spuren des merkwürdigen Malers unterwegs, der die Kunst revolutionierte. Van Gogh wollte damals in den Süden, wollte das besondere Licht dort genießen, sich davon inspirieren lassen – und er wollte ausdrücklich nicht an die Küste. An der letzten Station vorm Mittelmeer stieg er aus dem Zug, 45 Kilometer vom Strand entfernt.

Und stand auf dem Bahnhof von Arles. „Im Süden“, hat er gesagt, „werden die Sinne erregt, wird die Hand gewandter, das Auge schärfer, das Hirn klarer.“ Das gelbe Haus an der Place Lamartine 2, in das er damals einzog und das er auf einem seiner Bilder festhielt, steht nicht mehr. Die Bomben des 2. Weltkriegs ha-

ben es zerstört. Für zwei Monate hatte er dort Besuch vom Malerkollegen Paul Gauguin, dessen Zimmer er gelb gestrichen und mit Sonnenblumenbildern dekoriert hatte. Das cremefarbene Nachbargebäude und die Platanen davor gibt es noch. Eine wetterfeste Reproduktion des Gemäldes dieser Gebäudegruppe von 1888 ist mittlerweile auf ein Gestell neben dem Fußweg montiert: am „Van-Gogh-Pfad“ durch Arles.

Es ist eines von mittlerweile neun solcher Motiven im Stadtzentrum. Diesen Morgen hockt ein junger Mann aus Italien mit Staffelei daneben, hält in der linken Hand eine Coladose, in der rechten einen Pinsel und malt die Szene nach. Den Farbkasten balanciert er auf den Knien. An vielen Straßenecken sieht man heute Künstler die Perspektiven ihrer Idols erkunden.

Der Mann, mit dem die Arlesianer einst nichts anfangen konnten, lockt heute Besucher aus aller Welt in das 50.000-Einwohner-Städtchen im Hinterland der Camargue und sorgt nebenbei für gute Geschäfte mit Sonnenblumenpostkarten und Souvenir-T-Shirts mit den Motiven seiner Werke auf Brust oder Rücken. Mit seinen Bildern hat er Spuren gelegt, leider

noch zu wenige für die vielen van Gogh-Pilger der Gegenwart. Und so schufen die Arlesianer einfach weitere. Etwa das zu van Goghs Zeit unbedeutende und später geschlossene „Café de la Nuit“ ist kürzlich neu entstanden – in bester Lage am Place du Forum. Es ist ein Straßencafé geworden mit sattgelben Markisen, wallenden Baldachin-Stoffbahnen, kleinen Bistro-Tischen und besonders teuren Getränken.

Durchaus ein Laden mit Atmosphäre, zugleich einer voller Touristen. Käme heute jemand vom Schlag Vincent van Goghs durch die Straße geschlendert, er würde sich über die Farben, über das knallige Gelb freuen und wahrscheinlich weiter gehen müssen, weil nie ein Platz frei ist, die Preise unbezahlbar sind und Introvertiertheit ohnehin besser in eine der stilleren Seitengassen passt.

Bis vor ein paar Jahren gab es an derselben Stelle nichts als ein unscheinbares Geschäft für Geschirr, ehe der Laden nach dem Vorbild des van Gogh-Gemäldes zum Café umgebaut und zur Goldgrube zurechtrenoviert wurde. Demnächst



**Kleinstadt** Arles ist eigentlich ein verschlafenes Provinz-Nest am Rande der Camargue. Der Maler Vincent van Gogh landete im Jahr 1888 durch Zufall hier. Er suchte das helle

Licht des Südens, wollte aber nicht ans Meer. Heute zieht van Goghs Name mehr Besucher an als die römischen und romanischen Denkmäler des historischen Arles. FOTOS: SOBIK

soll in den Räumen im ersten Stock dieses und der angrenzenden Gebäude ein kleines Hotel entstehen. Ein teures zudem, denn jedes Zimmer soll einem Gemälde des menschen scheuen Holländers nachempfunden sein. Das Haus wird vermutlich aus dem Stand ausgebaut sein, vor allem mit Amerikanern und Japanern – ungeachtet aller Preise.

### Ein vergeistigter Typ

Van Gogh soll ein Sonderling gewesen sein, ein Trinker, ein unbeherrschter und zugleich vergeistigter Typ mit rotem Bart und Sommersprossen. Einer, der in Südfrankreich sofort auffiel und nicht leicht Anschluss fand. Einer, der von anderswo sein musste, ständig in den Straßen seine Staffelei aufbaute und die Trinquetaille-Brücke in schnell auf die Leinwand gehuchten Streifen malte, das Café de la Nuit, den Garten im Innenhof des Stadtkrankenhauses. Das alles in einem Stil, zu dem die Einheimischen beim Blick über die Schulter des Künstlers keinen Zugang fanden. HELGE SOBIK



**Das gelbe Haus** Noch heute steht das dreistöckige Haus im Hintergrund am selben Platz wie vor 115 Jahren, nur die kleinen Vorbauten sind verschwunden. Ein kleines Straßencafé im Erdgeschoss treffen die Besucher nach wie vor an.